Verena Pawlowsky • Harald Wendelin (Hg.)

Unternehmergeist und Komplizenschaft

Hellmuth Swietelskys Baufirmen in der NS-Zeit

böhlau

böhlau

Verena Pawlowsky/Harald Wendelin (Hg.)

Unternehmergeist und Komplizenschaft

Hellmuth Swietelskys Baufirmen in der NS-Zeit

BÖHLAU

Die Drucklegung dieses Buches wurde durch die Unterstützung der Swietelsky AG ermöglicht.
Für Inhalt und Ergebnisse der wissenschaftlichen Aufarbeitung sind allein
die AutorInnen verantwortlich.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.

© 2025 by Böhlau, Zeltgasse 1, 1080 Vienna, Austria, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien,
Österreich)
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink,
Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildungen: Links oben: Der Gouverneur des Distrikts Krakau, der Österreicher
Otto Gustav Wächter, besuchte in Begleitung von hochrangigen Vertretern des Generalgouvernements
im Jahr 1941 die Baustelle des Staudamms in Rożnów (NAC, Sign. 3/2/0/-/7754).
Rechts oben: František K. während seiner Zwangsarbeit bei Swietelsky (Deutsch-Tschechischer
Zukunftsfonds, Dossier 43.872, FK, Beilage zu: František K. an Zukunftsfonds der Republik
Österreich, 15.8.2001).
Unten: Teerarbeiten der Firma Swietelsky vor dem Bahnhof in Linz im Jahr 1947. Die hier arbeitenden
Frauen stammten aus der Kleinstadt Ruma im damaligen Jugoslawien (heute Serbien).
(Privatbesitz Herr Raab (digitalisiert durch Agentur Kopfarbeit)).

Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: Bettina Waringer, Wien
Druck und Bindung: Hubert & Co., Ergolding
Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
info@boehlau-verlag.com

ISBN (print): 978-3-205-22314-6
ISBN (e-lib): 978-3-205-22315-3
ISBN (e-book): 978-3-205-22353-5

Inhalt

Vorwort I 13

Vorwort II 15

1 Einleitung 17
Verena Pawlowsky/Harald Wendelin

I Unternehmen und Firmengründer 21

2 „Neuzeitlicher Straßenbau" – Die Straßenbau-Unternehmung Ing. Hellmuth Swietelsky 23
Verena Pawlowsky/Harald Wendelin
2.1 Abstract 23
2.2 Firmengründung und erste Jahre 23
2.3 Vom Gewerbe zur registrierten Firma – Eckpunkte des Aufstiegs: Personal, Umsatz, Gewinn 29
2.4 Die Kontinentale Baugesellschaft m.b.H. 33
2.5 Resümee 34

3 Hellmuth Swietelsky und der Nationalsozialismus – biografische Notizen . . . 35
Verena Pawlowsky/Harald Wendelin
3.1 Abstract 35
3.2 Rahmen 36
3.3 NSDAP-Mitgliedschaft 37
3.3.1 Zeitpunkt des Parteieintritts? 37
3.3.2 Hellmuth Swietelsky im Jahr 1933 41
3.3.3 Verbotsgesetz 1945 und Registrierung Swietelskys als NSDAP-Mitglied . . 45
3.3.4 Erstes Entregistrierungsansuchen (1946): Argumentation und Entlastungsbelege 47
3.3.5 Nationalsozialistengesetz 1947 54
3.3.6 Zweites Entregistrierungsansuchen (1947): Argumentation und Entlastungsbelege 55
3.3.7 Aufhebung der Registrierung 60
3.4 Drohendes Volksgerichtsverfahren 61
3.5 Nachkriegszeit und Resümee 63

4 Hellmuth Swietelskys Liegenschaftserwerbungen in der NS-Zeit 65
Verena Pawlowsky/Harald Wendelin
4.1 Abstract 65
4.2 „Arisierung" durch den Vater: Wien 1, Rathausstraße 5 67
4.3 Die Villa des Erzherzogs: Die Eugen-Villa in Baden 70
4.4 Kauf für die Wirtin: Die Gastwirtschaft „Zur güldenen Waldschnepfe" 76
4.5 Wohnobjekt: Wien 8, Laudongasse 7 77
4.6 Liegenschaft für das Unternehmen: Der Lagerplatz bei Linz 78
4.7 Mietobjekte: Die Firmensitze in Wien und Linz 78
4.8 Resümee 80

II Baustellen in der Ostmark 83

5 Baustellen auf dem Gebiet des heutigen Österreichs 85
Ina Markova
5.1 Abstract 85
5.2 Bauen in Friedenszeiten – Straßenbauprojekte vor September 1939 85
5.2.1 Erste Bauarbeiten in Gmunden 85
5.2.2 Strengberge 86
5.2.3 „Anschluss" – unbegrenzte Finanzierung? 87
5.2.4 Asphaltierungsarbeiten in Niederdonau 89
5.2.5 Pinzgauer Reichsstraße 89
5.2.6 Fußwege in Linz 90
5.2.7 Zwettl (an der Rodl) 92
5.2.8 Leonfeldner Straße 92
5.2.9 Radweg Linz–Wels 92
5.2.10 Nibelungen Straße? 94
5.2.11 Eferding–Waizenkirchen 94
5.3 Bauen nach Kriegsbeginn – neue Arbeitskräfte ab September 1939 95
5.3.1 Waizenkirchen–Peuerbach 95
5.3.2 Erfolglose Bewerbung um die Baulose Vöcklabruck und Rutzenmoos . . . 95
5.3.3 Baulos Schloss Württemberg an der Reichsstraße 339 97
5.3.4 Altmünster 98
5.3.5 Mitterweißenbach 113
5.3.6 Pfandl 116
5.4 Schienenbau in Kriegszeiten – Swietelskys zweites Standbein 118
5.4.1 Karl Brustmann 120
5.4.2 Sulzwiese 127

5.4.3 Bischofshofen–Selzthal . . . 129
5.4.4 Möglicher Eisenbahnbau St. Valentin–Hieflau–Leoben . . . 132
5.4.5 Baulos Trofaiach? . . . 133
5.4.6 St. Pölten–Tulln . . . 134
5.5 Resümee . . . 137

6 Baumaßnahmen (Aufräumungsarbeiten) in Linz 1943 und 1944 . . . 139
Gabriele Kaiser
6.1 Abstract . . . 139
6.2 Rahmen . . . 139
6.3 Swietelsky im „Verzeichnis der Baustellen Anfang Juni 1944“ . . . 141
6.4 Aufräumungsarbeiten nach dem Luftangriff auf Linz vom 25. Juli 1944 . . . 143
6.5 Weitere Soforteinsätze im Rahmen des Luftschutzes 1944 . . . 148
6.6 Resümee . . . 150

7 (Zwangs-)Arbeitskräfte der Firma Swietelsky in Oberdonau . . . 151
Ina Markova
7.1 Abstract . . . 151
7.2 Rahmenbedingungen des Zwangsarbeitseinsatzes in der NS-Zeit . . . 151
7.3 Die Krankenversicherungsdaten . . . 156
7.4 Ausländische freiwillige und unfreiwillige Arbeitskräfte . . . 161
7.4.1 „Ostarbeiter“ . . . 162
7.4.2 Protektoratsangehörige . . . 166
7.4.3 Italiener . . . 170
7.4.4 Polen . . . 173
7.4.5 Griechen und eine Griechin . . . 176
7.4.6 Kroaten . . . 177
7.4.7 Slowaken . . . 178
7.4.8 Ungarn . . . 178
7.5 Österreichische Juden . . . 178
7.5.1 Holocaustopfer . . . 179
7.5.2 Überlebende . . . 187
7.5.3 Schicksal unbekannt . . . 190
7.6 Resümee . . . 192

8 Der Einsatz von Roma und Sinti als Zwangsarbeiter . . . 195
Gerhard Baumgartner
8.1 Abstract . . . 195
8.2 Roma und Sinti bei Swietelsky . . . 195

8.3 Roma und Sinti zwischen 1938 und 1945 . . . 196
8.3.1 Das burgenländische Zwangsarbeitsmodell 1938 . . . 198
8.3.2 Vorbeugehaft 1938 . . . 199
8.3.3 Verhaftungsaktion 1939 . . . 200
8.3.4 Festsetzungserlass 1939 . . . 201
8.3.5 Zwangsarbeitslager für „Zigeuner“ . . . 202
8.4 Zu den Daten der bei Swietelsky beschäftigten Roma und Sinti . . . 206
8.5 Resümee . . . 208

9 Die Beteiligung von Swietelsky am Auf- und Ausbau des KZ Ebensee . . . 209
Ina Markova
9.1 Abstract . . . 209
9.2 Errichtung des KZ . . . 209
9.3 Der Einsatz von KZ-Häftlingen als Zwangsarbeiter . . . 211
9.4 Resümee . . . 216

III Baustellen in besetzten Gebieten und im Ausland . . . 217

10 Die Dunajec-Talsperre und das Zwangsarbeitslager in Lipie (Polen), 1940–1941 219
Steffen Hänschen
10.1 Abstract . . . 219
10.2 Swietelsky in Krakau . . . 221
10.3 Beteiligung an der Baustelle Dunajec-Talsperre . . . 224
10.4 Zwangsarbeit im Generalgouvernement . . . 229
10.5 Zwangsarbeitslager Lipie . . . 234
10.5.1 Einrichtung, Größe und Rekrutierung der Arbeitskräfte . . . 234
10.5.2 Auflösung . . . 236
10.5.3 Lebensbedingungen . . . 237
10.5.4 Eine Besprechung in Rożnów . . . 241
10.6 Der Blick von innen – Lipie . . . 245
10.7 Resümee . . . 248

11 Swietelsky und die Durchgangsstraße IV in der Ukraine, 1941–1943 . . . 251
Steffen Hänschen
11.1 Abstract . . . 251
11.2 Die Durchgangsstraße IV . . . 253
11.2.1 Erste Arbeiten an der DG IV im Distrikt Galizien . . . 257
11.2.2 Der Bau der DG IV im Distrikt Galizien – Akteure und Profiteure . . . 262
11.2.3 Zwangsarbeitslager an der DG IV . . . 267

11.2.4 Die Beteiligung Swietelskys am Bau der DG IV 279
11.2.5 Einrichtung der Arbeitslager am Baulos I der DG IV 302
11.2.6 Auflösung der Zwangsarbeitslager und Abschluss der Bauarbeiten am Baulos I der DG IV 305
11.2.7 Fotografische Dokumente der DG IV im Distrikt Galizien 307
11.3 Die Zwangsarbeitslager der Firma Swietelsky im Einzelnen 320
11.3.1 Das Zwangsarbeitslager Weinbergen/Winniki 320
11.3.2 Das Zwangsarbeitslager Kurowice 329
11.3.3 Das Zwangsarbeitslager Krosienko-Zaciemne 353
11.3.4 Das Zwangsarbeitslager Hermanow 356
11.3.5 Das Zwangsarbeitslager Ostrow 360
11.4 Resümee 361

12 Die Continentala SAR: Hellmuth Swietelskys Eisenbahnbauunternehmen in Rumänien, 1942–1946 363
Viorel Achim
12.1 Abstract 363
12.2 Die Straßenbau-Unternehmung Ing. Hellmuth Swietelsky, die Kontinentale Baugesellschaft m.b.H. und die Continentala SAR, 1941–1944 . . . 365
12.2.1 Deutsche Firmen in Rumänien in den Jahren 1940–1944 unter besonderer Berücksichtigung der Eisenbahnbauunternehmen 365
12.2.2 Registrierung der Straßenbau-Unternehmung Ing. Hellmuth Swietelsky und der Kontinentale Baugesellschaft m.b.H. in Rumänien, 1941–1942 . . . 371
12.2.3 Gründung der Baugesellschaft Continentala SAR 375
12.2.4 Die Baugesellschaft Continentala SAR: Aktionäre, Management, finanzielle Aspekte 378
12.2.5 Die Tätigkeit der Firmen Hellmuth Swietelskys in Rumänien: Bahndammbau und Baumaschinenvermietung 384
12.3 Der Bau der Eisenbahnlinie Bukarest–Roșiori–Craiova, 1941–1947 389
12.3.1 Der Beitrag von Privatunternehmen und reichsdeutschen Firmen 389
12.3.2 Die Baulose der Continentala SAR, 1942–1944 393
12.3.3 Die Maschinen 395
12.3.4 Beschaffenheit der Strecken und Arbeitsalltag 397
12.3.5 Flucht aus Rumänien 398
12.3.6 Das Personal auf den Baustellen der Continentala SAR 399
12.3.7 Der Einsatz von Zwangsarbeitskräften 402
12.4 Wendepunkt 23. August 1944 405
12.4.1 Die rechtliche Situation der Continentala SAR – 1947: Übergang in den Besitz der UdSSR, 1949: Auflösung der Gesellschaft . . . 405

12.4.2 Der Verbleib der Maschinen und Anlagen der Kontinentale Baugesellschaft m.b.H., September 1944–1948 411
12.5 Resümee 414

IV Nachkriegszeit 417

13 Swietelsky in der unmittelbaren Nachkriegszeit – „Volksdeutsche" und Staatenlose als Arbeitskräfte 419
Ina Markova
13.1 Abstract 419
13.2 Neue Aufträge 419
13.3 Neue Arbeitskräfte 421
13 3.1 Staatenlose 421
13.3.2 „Volksdeutsche" 424
13.4 Resümee 428

14 Swietelskys Tochterfirmen 429
Rudolf Leo/Verena Pawlowsky/Harald Wendelin
14.1 Abstract 429
14.2 Kallinger Bau GmbH 429
14.2.1 Profit durch Zwangsarbeit 430
14.2.2 Bahnbau in der Sowjetunion im Auftrag der Organisation Todt 432
14.2.3 Verfahren gegen Adalbert Kallinger in der Nachkriegszeit 433
14.3 C. Peters Baugesellschaft mbH 436
14.4 Jos. Ertl 436
14.4.1 Baumeister in Auschwitz: Fritz Karl Ertl 437
14.5 Resümee 441

15 Schluss 443
Verena Pawlowsky/Harald Wendelin

V Anhang 451

16 Quellenbericht 453
Ina Markova/Verena Pawlowsky/Harald Wendelin
16.1 Ausgangssituation 453
16.2 Akten zum Unternehmen: Handelsregister, Firmenbuch 454

16.3 Akten zu Baustellen 455
16.3.1 Akten zu Polen und der Ukraine: Gerichtsakten, Zeitzeugenberichte und Akten der deutschen Besatzung 455
16.3.2 Akten zu Rumänien: Nationalarchive und Militärarchiv 456
16.3.3 Akten zu Österreich: Verstreute Überlieferung 457
16.4 Akten zu Personen 463
16.4.1 Zum Stammpersonal: Gauakten, NSDAP-Mitgliederkartei, NS-Registrierungsakten, Wehrstammbücher, Volksgerichtsakten 463
16.4.2 Zur Person Hellmuth Swietelsky: Matriken, Meldeunterlagen, historische Grundbücher u. a. 463
16.4.3 Zu den Zwangsarbeitskräften: Opferdatenbanken, Unterlagen von Entschädigungseinrichtungen 464
16.5 Datenschutz 466

Quellenverzeichnis 467

Literaturverzeichnis 483

Abbildungsverzeichnis 499

Abkürzungen 502

Danksagung 508

Kurzbiografien der Autorinnen und Autoren 510

Vorwort I

Die Geschichte des Unternehmens *Swietelsky* beginnt im Jahr 1936 – in einer Zeit, die zu einer der dunkelsten Epochen der Menschheitsgeschichte wurde. Im vollen Bewusstsein der moralischen Verpflichtung gegenüber den Opfern und ihren Nachkommen stellen wir uns als *Swietelsky AG* unserer Geschichte in der Zeit des Nationalsozialismus. Denn: Die Gründung unseres Unternehmens ist eng mit den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen jener Ära verknüpft. Besonders schmerzhaft ist dabei die Beteiligung am und das Profitieren vom verbrecherischen NS-Regime. Dies geschah vor allem durch den Einsatz von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern. Diese Wahrheit ist Teil unserer Geschichte und darf nicht beschönigt, verschwiegen oder relativiert werden.

Swietelsky hat sich bewusst dazu entschieden, eine unabhängige Kommission von Historikerinnen und Historikern mit der Aufarbeitung der Firmengeschichte während der Jahre 1936 bis 1945 zu beauftragen. Mit ihnen und dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) haben wir hochkarätige Partner gefunden, die für eine sachliche, fundierte und lückenlose Aufarbeitung stehen. Es lag uns am Herzen, dass die Untersuchung frei von jeglichen Interessenkonflikten erfolgte und die Ergebnisse eine ungeschönte Bestandsaufnahme der damaligen Ereignisse sowie ihrer Hintergründe ermöglichen.

Diesen Partnerinnen und Partnern gilt unser ausdrücklicher Dank. Die Forschungsergebnisse, die wir nun in Buchform präsentieren, liefern ein klares, ungeschminktes Bild der frühen Unternehmensgeschichte von *Swietelsky*. Es war uns von Anfang an wichtig, dieser Vergangenheit mit Offenheit und maximaler Transparenz zu begegnen. Wir wollten einen ehrlichen Blick auf die Fakten. Das Ergebnis ist ein bewegendes Werk historischer Forschung, das gleichzeitig ein Mahnmal gegen das Vergessen ist.

Als Vorstand sehen wir es als eine unserer zentralen Aufgaben an, das Unternehmen nach ethischen Maßstäben zu führen und dabei Transparenz und Integrität in den Vordergrund zu stellen. Nur wer seine Geschichte kennt und anerkennt, kann zugleich Wege in eine gerechtere, solidarische Zukunft weisen. Die Gräuel jener Jahre dürfen sich niemals wiederholen. Es gilt, die Erinnerung an die Leidtragenden aufrechtzuerhalten und ihre Würde zu achten.

Durch die Publikation dieses Buches dokumentieren wir den von uns verschuldeten oder mitverursachten Leidensweg und stellen die Geschichte der öffentlichen Diskussion zur Verfügung. Wir hoffen, dass dieses Buch nicht nur einen Beitrag zur österreichischen Unternehmens- und Zeitgeschichte leistet, sondern gleichzeitig Anstoß gibt, sich ständig kritisch den eigenen Strukturen und Entscheidungen zu stellen. Möge dieses Buch einen Beitrag leisten zur historischen Wahrheit, zur kollektiven Erinnerung und zu einer Zukunft, in der Menschlichkeit und Verantwortung stets das Fundament unseres gemeinsamen Handelns bilden.

Der Vorstand der Swietelsky AG

Vorwort II

Die nationalsozialistische Wirtschaft war auf Zwangsarbeit aufgebaut, spätestens nach Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939. Im Jahr 1944 stellten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter ein Viertel aller Arbeitskräfte dar, auf dem Gebiet des ehemaligen Österreich waren das eine Million Menschen – entrechtete zivile Ausländerinnen und Ausländer, Kriegsgefangene, Jüdinnen und Juden und KZ-Häftlinge. In manchen Wirtschaftssparten, so in der Landwirtschaft oder der Rüstungsindustrie, lag der Anteil der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter gar bei über 50 Prozent.

Die nationalsozialistische Expansionspolitik bedeutete gerade für Industrie und Bauwirtschaft einen regelrechten Boom, staatliche Expansionspläne und private Firmeninteressen waren stark verflochten. Es gibt wohl kaum eine deutsche oder österreichische Firma, die nicht strukturell daran partizipiert und davon profitiert hätte. Der Blick auf eine einzelne Firma, im vorliegenden Fall auf die *Swietelsky AG* und ihre Tochterfirmen, ist daher wie ein Blick durch ein Prisma auf die gesamte nationalsozialistische Wirtschaft.

Lange Zeit tat sich Österreich, und zwar sowohl die öffentliche Hand als auch private Firmen, äußerst schwer mit der Thematisierung dieser wirtschaftlichen Geschichte. Meilensteine auf dem Weg einer angemessenen Auseinandersetzung waren die Einrichtung der Historikerkommission im Jahr 1998 und die des Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus im Jahr 1995 sowie des Österreichischen Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit im Jahr 2000. Mit den Arbeiten der Historikerkommission wurde erstmal die Dimension der Zwangsarbeit sichtbar.

Viele Firmen haben sich ihrer Geschichte gestellt – selbstverständlich ist diese Auseinandersetzung in den 2000er-Jahren allerdings nicht geworden. Umso höher ist es daher zu bewerten, dass die *Swietelsky AG* beschlossen hat, diesen Weg zu gehen, und das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) im Jahr 2021 mit einer entsprechenden Studie beauftragt und tatkräftig unterstützt hat. Das DÖW wiederum hat mit Verena Pawlowsky und Harald Wendelin (beide forschungsbüro. Verein für wissenschaftliche und kulturelle Dienstleistungen) eine renommierte Expertin und einen renommierten Experten gefunden, die ein Team von Historikerinnen und Historikern – Viorel Achim, Gerhard Baumgartner, Steffen Hänschen, Gabriele Kaiser, Rudolf Leo und Ina Markova – koordiniert haben. Ihnen allen ist für die äußerst profunde und professionelle Arbeit zu danken.

Die Studie füllt gerade dadurch, dass sie ihren Blick auf ein ganzes Firmenkonglomerat richtet und ebenso Tätigkeiten innerhalb des Deutschen Reiches wie in den besetzten Gebieten, allen voran beim Bau der sogenannten Durchgangsstraße IV in Galizien, thematisiert, eine Forschungslücke. Es freut mich, dass die Studie, die wohl nicht nur für die

Fachwelt von Interesse sein wird, nun im Böhlau Verlag erscheint, mit dem das DÖW nun seit einiger Zeit eine produktive Zusammenarbeit pflegt.

Andreas Kranebitter
Wissenschaftlicher Leiter und Geschäftsführer des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW)

1 Einleitung

Verena Pawlowsky/Harald Wendelin

Zwangsarbeit bildete eine wesentliche Säule der nationalsozialistischen Wirtschaft. Aufgrund des hohen Bedarfs an menschlicher Arbeitskraft war die Bauwirtschaft eines der zentralen Felder, in welchen es zum massiven Einsatz von Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen kam. Die weitreichenden Pläne zum Ausbau der Infrastruktur erhöhten die Nachfrage nach Arbeitskräften in diesem Bereich noch einmal. Die Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft in ihrer Extremform, der Zwangsarbeit, ihre Bedeutung für den NS-Staat wie auch ihre Folgen für die zur Arbeit gezwungenen Menschen, sind mittlerweile vielfach erforscht.[1] Auch die Frage der Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen beschäftigte Deutschland und Österreich seit 2000.[2] In der jüngeren Vergangenheit setzten sich daraus resultierend mehrere österreichische Bauunternehmen – zuletzt etwa die *Porr AG*[3] – mit dem bislang unterbelichteten Kapitel der eigenen Firmengeschichte auseinander. Vor diesem Hintergrund beauftragte die *Swietelsky AG* nach einem kritischen Fernsehbericht zur Tätigkeit des Unternehmens zwischen 1938 und 1945[4] im Jahr 2021 das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) mit der „historische[n] Erforschung und Aufarbeitung der Involvierung der Swietelsky AG, ihres leitenden Personals sowie ihrer Tochtergesellschaften (bzw. deren Vorgängergesellschaften) in Bauvorhaben des Dritten Reichs".[5] Die vorliegende Publikation ist das Ergebnis der dem Auftrag folgenden dreijährigen Forschungsarbeit.

Die Etablierung des Unternehmens von Hellmuth Swietelsky als wichtiger Player in der österreichischen Bauwirtschaft nach 1945 hängt – zumindest zeitlich – eng mit der nationalsozialistischen Machtübernahme in Österreich im Jahr 1938 zusammen. Zum Zeitpunkt des „Anschlusses" Österreichs an das Deutsche Reich war die *Straßenbau-*

1 Vgl. exemplarisch Herbert, Europa und der „Reichseinsatz"; von Plato/Leh/Thonfeld, Hitlers Sklaven; Spoerer, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz; vgl. für Österreich stellvertretend die drei Bände der Österreichischen Historikerkommission: Freund/Perz/Spoerer, Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen; Karner/Ruggenthaler, Zwangsarbeit; Hornung/Langthaler/Schweitzer, Zwangsarbeit.

2 2000 wurden zeitgleich in beiden Ländern entsprechende Stiftungen eingerichtet – in Deutschland die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" und in Österreich der Versöhnungsfonds.

3 Perz/Rathkolb/Steinbacher, Porr AG.

4 Sendung *Baustelle Erinnerung – Swietelsky und die Straße der SS*, in: ORF 2, Eco Spezial, 5.11.2020, 22:30 Uhr; https://science.orf.at/stories/3202747/ (22.3.2024).

5 Vertrag zwischen Swietelsky AG und DÖW, 2.2.2021.

Unternehmung Ing. Hellmuth Swietelsky ein sehr junges Unternehmen, war sie doch erst knapp zwei Jahre zuvor, im Sommer 1936, gegründet worden. Auch war sie damals nicht als protokollierte Firma errichtet worden, sondern bloß gewerberechtlich fundiert: Hellmuth Swietelsky hatte an drei Orten – in Gmunden, in Linz und in St. Pölten – Gewerbe angemeldet. Doch ihr Umfang war beschränkt; „Straßenbau" als Begriff kam in den Gewerbeberechtigungen entweder gar nicht vor oder nur, um die dem neuen Unternehmen erlaubten Tätigkeiten davon abzugrenzen. Die Eintragung des Unternehmens in das Firmenbuch – nicht als Kapitalgesellschaft, sondern als Einzelunternehmen – erfolgte erst im Jahr 1941, zu einem Zeitpunkt, als die Firma bereits im besetzten Polen auf einer Baustelle am Fluss Dunajec rund um eine Talsperre für ein Speicherkraftwerk tätig war. Ohne viel Aufhebens hatte der junge Betrieb sein Betätigungsfeld mittlerweile auch auf den Bahnbau ausgedehnt. Ebenfalls im Jahr 1941 gründete Hellmuth Swietelsky außerdem ein zweites Unternehmen, die *Kontinentale Baugesellschaft m.b.H.*, die ihren Sitz in Wien hatte.

Das rasante Wachstum der Firma ist ohne den Nationalsozialismus kaum erklärbar. Wie wohl nur wenige andere verstand es der Jungunternehmer Hellmuth Swietelsky, jene Chancen zu erkennen und zu nutzen, die sich nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Österreich eröffneten. Ganz allgemein profitierten Bauunternehmen während der NS-Herrschaft massiv vom nun einsetzenden Konjunkturaufschwung und den beträchtlichen öffentlichen Investitionen im Bereich der Infrastruktur. Das NS-Regime plante nach dem „Anschluss", mit einem „Aufbauplan für Österreich"[6] die Wirtschaft insgesamt anzukurbeln. Dabei spielten die Bauwirtschaft und insbesondere die Bauindustrie neben der Schwerindustrie eine zentrale Rolle. Profitieren sollten davon primär die zu dieser Zeit bereits großen österreichischen Baufirmen, wie etwa die *Universale*, *Porr* oder *Teerag AG* (die spätere *Teerag-Asdag*), die an gewaltigen Infrastrukturprojekten wie der Reichsautobahn beteiligt waren.[7] Was die Firma *Swietelsky* von den damals schon etablierten Bauunternehmen unterscheidet, ist die Tatsache, dass erst die Disruption, die die NS-Machtübernahme bedeutete, jene Bedingungen schuf, die es *Swietelsky* ermöglichten, einen ersten Schritt vom Kleingewerbe in Richtung Bauindustrie zu machen. Der Unternehmensgründer Hellmuth Swietelsky erscheint geradezu als Prototyp des Entrepreneurs, der mit dem nötigen Mut zum Risiko und dem geistesgegenwärtigen Erkennen von Marktchancen den Durchbruch schaffte und damit den Grundstein für einen international erfolgreichen Baukonzern legte. Diese Charakterisierung des seine Firma über Jahrzehnte prägenden Unternehmers hat durchaus ihre Berechtigung, allerdings ist sie mit dem erheblichen Makel versehen, dass es ein verbrecherisches Regime war, das wesentliche Voraussetzungen für die spätere Erfolgsgeschichte schuf. Die Frage, die sich daher stellt,

6 Vgl. Schausberger, Rüstungsindustrie, 186 f.

7 Zur Situation der Bauwirtschaft nach dem „Anschluss" vgl. Perz, Porr AG, 365–369; zur NS-Wirtschaftspolitik im Allgemeinen vgl. Tooze, Ökonomie der Zerstörung; zur Bauwirtschaft im weiteren Sinn vgl. Benz/Harlander/Pahl-Weber/Pyta/Saldern/Schäche/Stephan, Planen und Bauen.

ist diese: Wie sehr war Hellmuth Swietelsky persönlich bzw. wie sehr waren seine Unternehmen in die Machenschaften des NS-Regimes involviert, und in welchem Ausmaß hat *Swietelsky* von der NS-Kriegswirtschaft und insbesondere dem massenhaften Einsatz von Zwangsarbeitskräften profitiert?

Um die Frage der Berührungspunkte zwischen Unternehmen und NS-Regime zu beantworten, war es zunächst notwendig zu rekonstruieren, in welchem Umfang die Firmen *Swietelsky* und *Kontinentale* während der NS-Herrschaft überhaupt tätig waren, konkret: herauszufinden, wo sich Baustellen des Unternehmens befanden. Da es kein historisches Firmenarchiv gibt und auch keine Geschäfts- oder Tätigkeitsberichte überliefert sind, ist dies gar nicht so einfach. Die Baustellen des Unternehmens ließen sich nur in mühevoller Kleinarbeit aus zahllosen Archivbeständen herausfiltern, und ob sie alle gefunden wurden, muss ungewiss bleiben. Unterstützt wurde diese Arbeit allerdings durch das Vorliegen mündlicher Überlieferungen ehemaliger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Unternehmens.[8] Aus dem verfügbaren Aktenmaterial konnten vier geografisch klar unterscheidbare Regionen eruiert werden, in welchen *Swietelsky* Baustellen betrieb. Die Bauvorhaben in diesen vier Gebieten wurden dann daraufhin untersucht, ob eine allfällige Involvierung der Firmen Hellmuth Swietelskys in die Verbrechen des Nationalsozialismus vorliegt. Die vier Einsatzgebiete getrennt zu betrachten, ist notwendig, weil die jeweiligen Bauaufträge an diesen Orten unter sehr unterschiedlichen Bedingungen abgewickelt wurden.

- Österreich: Die *Straßenbau-Unternehmung Ing. Hellmuth Swietelsky* war vor dem „Anschluss“ nur regional (vor allem in Ober-, aber auch in Niederösterreich) und aufgrund fehlender Konzessionen für weite Bereiche des Baugewerbes praktisch nur in Kooperation mit anderen Unternehmen tätig. Nach dem „Anschluss“ beschränkten sich die Aktivitäten *Swietelskys* zunächst ebenfalls auf regionale Bauvorhaben; die Firma erledigte Arbeiten im Straßen- und Schienenbau und im Verlauf des Kriegs – ab Mitte 1943 – zunehmend Aufräumarbeiten nach alliierten Luftangriffen, insbesondere im Raum Linz. Außerdem war *Swietelsky* in den letzten Kriegsjahren auch mit Bauarbeiten im KZ Ebensee beauftragt.
- Polen, 1940–1941: Nach dem Überfall auf Polen und der Besetzung des westlichen Teils des Landes durch die Wehrmacht gelang es Hellmuth Swietelsky Mitte 1940, den Auftrag zur Errichtung einer Straße zu erhalten, die im Zusammenhang mit dem Bau eines Flusskraftwerks südöstlich von Krakau stand; der Auftrag wurde zwischen Juni 1940 und Oktober 1941 ausgeführt.
- Ukraine, 1941–1943: Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion konnte die *Straßenbau-Unternehmung Ing. Hellmuth Swietelsky* einen weiteren Auftrag in der besetzten Ukraine lukrieren. Dabei handelte es sich um das erste Teilstück der sogenannten Durch-

8 Diese Interviews wurden vor einigen Jahren durch die Agentur Kopfarbeit durchgeführt, ihr ist ein großer Dank für die Zurverfügungstellung des Materials auszusprechen.

gangsstraße IV, einer – aus deutscher Sicht – kriegswichtigen Verkehrsader, die im Endausbau die 2.000 Kilometer lange Strecke zwischen Lemberg und Rostow am Don östlich des Asowschen Meeres erschließen sollte. Möglicherweise war die Firma auch in der Region Odessa tätig, doch konnte darüber nichts in Erfahrung gebracht werden.

- Rumänien, 1941–1944: Abseits dieser beiden im Windschatten des Eroberungskriegs der deutschen Wehrmacht lukrierten Aufträge konnte Hellmuth Swietelsky ab 1941 auch auf dem Territorium des mit dem Deutschen Reich verbündeten Rumäniens geschäftlich Fuß fassen. Soweit angesichts der lückenhaften Überlieferung der Firmengeschichte rekonstruierbar, wurde die 1941 registrierte *Kontinentale Baugesellschaft m.b.H.* ausschließlich für das Engagement in Rumänien gegründet. Sie arbeitete dort mit der unter der Kontrolle Swietelskys stehenden rumänischen Firma *Continentala SAR* zusammen. Auf dem Gebiet der Ostmark sind keinerlei Aktivitäten der *Kontinentale* nachweisbar, auch nach Kriegsende blieb die Firma jahrelang inaktiv. Die Arbeiten in Rumänien umfassten die Errichtung eines Teilstücks einer wichtigen zweigleisigen Eisenbahnstrecke im Süden des Landes.

In allen vier Fällen ist insbesondere die Frage zu klären, ob und unter welchen Umständen auf den verschiedenen Baustellen Zwangsarbeiter, bzw. auch Zwangsarbeiterinnen, zum Einsatz kamen. Diese Frage ist – das kann vorab festgehalten werden – tatsächlich in allen vier Fällen zu bejahen. Es gibt allerdings hinsichtlich der Rekrutierung, Unterbringung und Behandlung der Arbeitskräfte große Unterschiede zwischen den verschiedenen Einsatzbereichen. Dies hing nicht zuletzt damit zusammen, welche Zwangsarbeitskräfte jeweils eingesetzt wurden. Unter einem Regime, das den Wert eines Individuums durch seine Herkunft und die ihm zugeschriebene „Rasse" bestimmte, waren die zur Arbeit gezwungenen Menschen einer äußert folgenschweren Hierarchisierung unterworfen. Juden und Jüdinnen,[9] sowjetische Kriegsgefangene, Kriegsgefangene anderer Staaten, Roma und Sinti, KZ-Häftlinge sowie zivile Zwangsarbeitskräfte aus besetzten Gebieten – sie fanden völlig divergente Bedingungen und damit auch Überlebenschancen vor.

Ein Teil der vorliegenden Studie beschäftigt sich mit dem Firmengründer selbst. Es wird analysiert, wie die – unbestrittene – NSDAP-Mitgliedschaft Hellmuth Swietelskys zu bewerten ist und wo sie im Spannungsfeld zwischen Opportunismus und aktiver Teilnahme an den verbrecherischen Aktivitäten während der nationalsozialistischen Herrschaft einzuordnen ist. Schließlich werden auch die in durchaus nennenswertem Ausmaß getätigten Liegenschaftserwerbungen Hellmuth Swietelskys untersucht, um der Frage nachzugehen, ob diese Ankäufe unter Ausnutzung der Notlage von NS-Verfolgten zustande gekommen waren und daher Gegenstand von Rückstellungsverfahren in der Zweiten Republik wurden.

9 Wer als Jude oder Jüdin galt, bestimmten die Nürnberger Rassengesetze, deren Definition nur auf die Abstammung, und nicht auf die Konfession abstellte.

I Unternehmen und Firmengründer

2 „Neuzeitlicher Straßenbau“[1] – Die Straßenbau-Unternehmung Ing. Hellmuth Swietelsky

Verena Pawlowsky/Harald Wendelin

2.1 Abstract

Die Gründungsgeschichte der Firma *Swietelsky* ist aus mehreren Gründen doch eher ungewöhnlich. Das Unternehmen wurde bis ins Jahr 1941 als ein nicht im Firmenbuch eingetragener Gewerbebetrieb geführt und hätte eigentlich – wäre es nach den Gewerbebehörden gegangen – im Straßenbau im engeren Sinn, was aber tatsächlich zu Beginn das Kerngeschäft der Firma *Swietelsky* war, gar nicht tätig werden dürfen. Swietelsky als ausgebildetem technischen Chemiker hatte die gewerberechtliche Qualifikation für den Straßenbau gefehlt. Dennoch verzeichnete das Unternehmen vor allem nach dem „Anschluss“ einen steilen Aufstieg, der zum einen in der Beharrlichkeit des Unternehmensgründers gelegen haben dürfte, zum anderen aber durch die nach 1938 anziehende Baukonjunktur ermöglicht wurde. Die Belege für diesen steilen Aufstieg sind zwar – angesichts der Tatsache, dass keinerlei Aufzeichnungen von der Firma selbst erhalten sind – sehr spärlich, aber doch aussagekräftig genug.

2.2 Firmengründung und erste Jahre

Die Geschichte der heutigen *Swietelsky AG* beginnt im Jahr 1936 mit der Ausstellung von drei Gewerbescheinen an unterschiedlichen Orten. Bei der Bezirkshauptmannschaft Gmunden beantragte und erhielt Hellmuth Swietelsky einen Gewerbeschein für das „Asphaltierer-, Isolierer- und Schwarzdeckergewerbe“, datiert vom 15. Juni 1936. In diesem Fall wurde die Gewerbeanmeldung ohne Weiteres durchgeführt.[2] Als Standort des

1 Vianova, Der neuzeitliche Strassenbau.

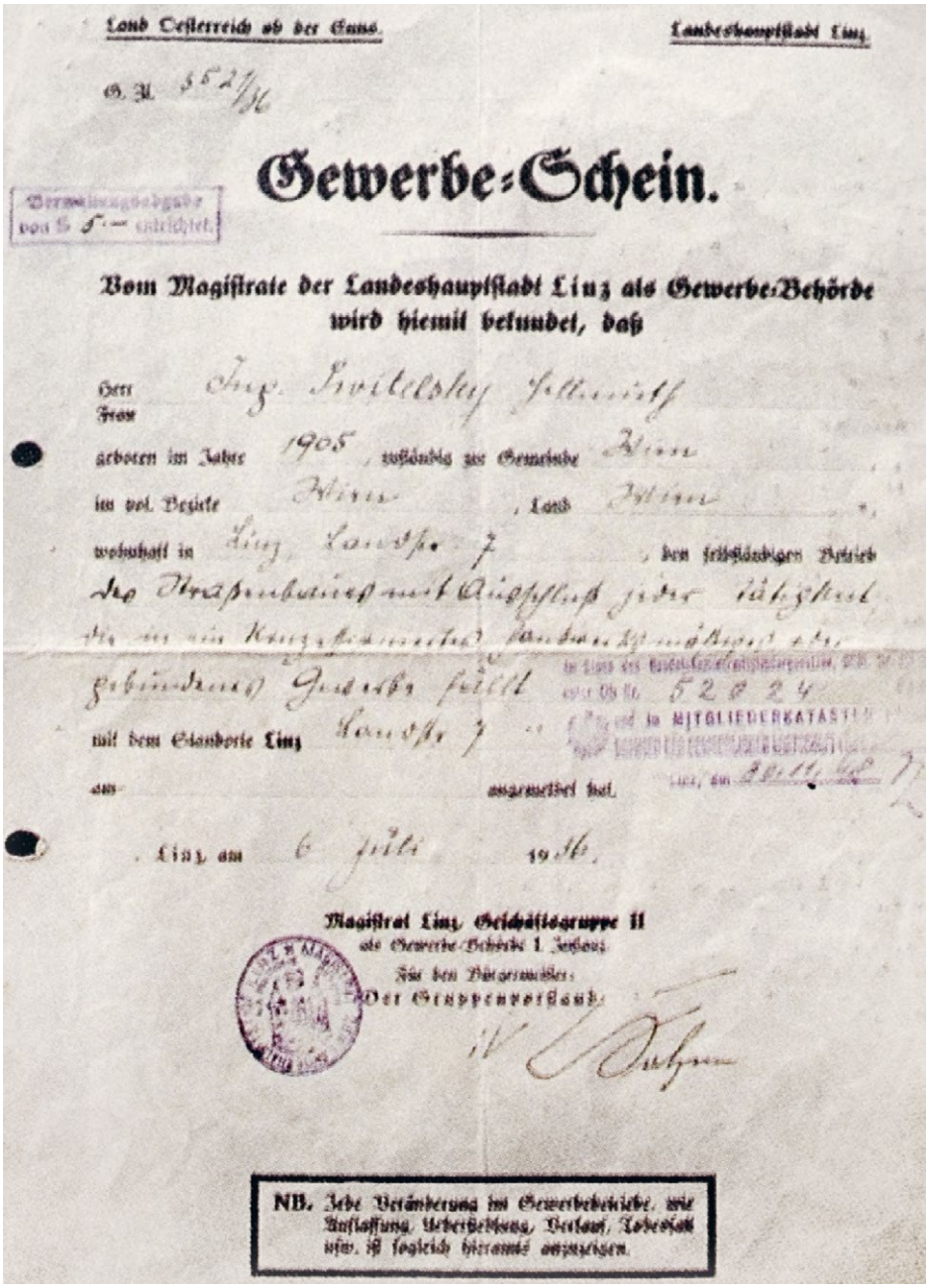
2 Privatarchiv Veronika Hovaguimian (digitalisiert durch Agentur Kopfarbeit), Gewerbeschein BH Gmunden, 15.6.1936.

Gewerbes wird die Adresse Elisabethstraße 79 in Altmünster angegeben. In Altmünster lebte Swietelsky seit 1933.[3] Die Gewerbeanmeldung in Linz gestaltete sich demgegenüber durchaus hürdenreich. Hellmuth Swietelsky beantragte dort am 3. Juli 1936 einen Gewerbeschein für das freie Gewerbe „Straßenbau mit Ausschluss jeder Tätigkeit, die in ein konzessioniertes Handwerk oder gebundenes Gewerbe fällt".[4] Der Antrag wurde zunächst anstandslos bearbeitet, bereits wenige Tage später, am 8. Juli 1936, hatte Swietelsky den Genehmigungsbescheid in Händen. Weitere acht Tage später allerdings meldete sich ein Vertreter des Verbandes für neuzeitlichen Straßenbau, einer Teilorganisation des Bundes der österreichischen Industriellen, des Vorgängers der österreichischen Industriellenvereinigung, bei der oberösterreichischen Landesregierung, um gegen die Erteilung der Gewerbeberechtigung zu protestieren. Der Schreiber machte die Landesregierung darauf aufmerksam, „daß die Anmeldung des Gewerbes der Ausführung von Bauten als freies Gewerbe unstatthaft"[5] sei, weshalb Hellmuth Swietelsky kein Gewerbeschein für die Ausführung von Straßenbauten zu erteilen gewesen wäre. Das Schreiben schließt mit der Forderung, der Landeshauptmann möge daher das Erforderliche veranlassen, was nur bedeuten konnte, er möge Swietelsky den Gewerbeschein wieder entziehen. Das Büro des Landeshauptmanns leitete dieses Schriftstück zunächst an die Gewerbebehörde des Linzer Magistrats mit der Bitte um Stellungnahme weiter. Diese antwortete umgehend, dass alles seine Richtigkeit habe, da man Swietelsky aufgeklärt habe, dass es sich bei dem angemeldeten Gewerbe um ein freies handle, dessen Tätigkeitsumfang nur „reine Erdarbeiten" umfasse, weshalb es dem Deichgräbergewerbe – einem tatsächlich freien Gewerbe – gleichkomme.[6]

Die Antwort der Linzer Gewerbebehörde befriedigte das Büro des Landeshauptmanns ganz offensichtlich nicht, denn in seiner Antwort an den Magistrat hält das Büro Ende Juli 1936 fest, dass die Ausstellung des Gewerbescheins an Swietelsky grundlegenden Vorschriften widersprochen habe: „Da die Ausführung von Straßenbauten in den ausschließlichen Berechtigungsumfang der konzessionierten Baugewerbe fällt, war die Anmeldung des freien Gewerbes in dieser Fassung ganz unmöglich und die Ausfertigung des Gewerbescheines völlig verfehlt."[7]

Was an dem gesamten Vorgang durchaus erstaunt, ist die rasche und vehemente Reaktion des Verbandes für neuzeitlichen Straßenbau – immerhin einer Interessenvertretung der Bauindustrie – auf die Anmeldung einer nicht einmal protokollierten Firma. Formal war Swietelskys Unternehmen damals nicht mehr als ein kleines, noch völlig unbedeutendes Gewerbe. Es ist unklar, ob es dem Verband bloß darum ging, keinen Präzedenzfall zuzulassen, oder ob die Erklärung für die scharfe Reaktion darin zu suchen ist, dass Swietelsky als

3 Siehe zu Hellmuth Swietelskys Adressen Kapitel 3.3.2.
4 AStL, BzVA Gewerbeangelegenheiten, GZ 352122.
5 Ebd., Verband für neuzeitlichen Strassenbau an oö. LReg., 16.7.1936.
6 Ebd., Mag. Linz an oö. LH, 24.7.1936.
7 Ebd., oö. LH an Mag. Linz, 30.7.1936.



Land Oesterreich ob der Enns. Landeshauptstadt Linz.

G. Z. 552/36

Gewerbe-Schein.

Vormerkungsgebühr von S 5.— entrichtet.

Vom Magistrate der Landeshauptstadt Linz als Gewerbe-Behörde wird hiemit bekundet, daß

Herr Ing. Hellmuth Swietelsky
Frau

geboren im Jahre 1905, zuständig zur Gemeinde Wien

im pol. Bezirke Wien, Land Wien,

wohnhaft in Linz, Landstr. 7, den selbständigen Betrieb

des Straßenbaues mit Ausschluß jeder Tätigkeit

die in ein Konzessionsverfahren [illegible] fällt

mit dem Standorte Linz Landstr. 7

am angemeldet hat.

Linz, am 6 Juli 1936.

Magistrat Linz, Geschäftsgruppe II
als Gewerbe-Behörde I. Instanz.
Für den Bürgermeister:
Der Gruppenvorstand:

NB. Jede Veränderung im Gewerbebetriebe, wie Auflassung, Uebertragung, Verlust, Todesfall usw. ist sogleich hiervon anzuzeigen.

Abb. 2.1: Dieser im Juli 1936 für Hellmuth Swietelsky ausgestellte Gewerbeschein führte zu einigen Kontroversen.